and Central Europe (S. 69–95); Volker SCHMIDT, Die Prillwitzer Idole. Rethra und die Anfänge der Forschung im Lande Stargard (S. 96–110); Babette LUDOWICI, Magdeburg als Hauptort des ottonischen Imperiums. Bemerkungen zum Beitrag von Archäologie und Kunstgeschichte zur Konstruktion eines Geschichtsbildes (S. 111–126); Arne SCHMIDT-HECKLAU, Deutsche Forschungen zur Reichsburg Meißen. Ein Überblick (S. 127–135); Stine WIELL, Der dänisch-deutsche Streit um die großen Moorwaffenfunde aus der Eisenzeit. Ansichten zur Vor- und Frühgeschichte aus dem 19. und 20. Jahrhundert (S. 136–154); Christian LÜBKE, Barbaren, Leibeigene, Kolonisten: Zum Bild der mittelalterlichen Slaven in der deutschen Geschichtswissenschaft (S. 155–193); Matthias HARDT, „Schmutz und träges Hinbrüten bei allen“? Beispiele für den Blick der älteren deutschen Forschung auf slawische ländlich-agrarische Siedlungen des Mittelalters (S. 194–210); Elaine SMOLLIN, The Aesthetics and Ethics of Archaeology: Lithuania 1900–1918: The Intersection of Baltic, German and Slavic Cultures (S. 211–235); Derek FEWSTER, Visionen nationaler Größe. Mittelalterperzeption, Ethnizität und Nationalismus in Finnland, 1905–1945 (S. 236–265); Lezek Pawel ŚLŪPECKI, Why Polish Historiography has Neglected the Role of Pagan Slavic Mythology (S. 266–272); Dittmar SCHORKOWITZ, Rekonstruktionen des Nationalen im postsowjetischen Raum. Beobachtungen zur Permanenz des Historischen (S. 273–333). – Der Plural in „Inventing the past“ deutet an, daß es in den Beiträgen besonders um die Konstruktionen historischer Herkunft gehen soll. Gerade hier wird auffällig, wie dasselbe Quellenmaterial zur Ausbildung unterschiedlicher Vorstellungen von Vergangenheit führen konnte. Leider ist nicht in allen Beiträgen die Konzentration auf diese Frage gelungen. Dennoch zeigt die Aufsatzsammlung deutlich, wie stark die Abhängigkeiten der jeweiligen nationalen Geschichtsschreibung vom Bestreben der Rückprojektionen des Nationalstaatsgedankens in das Früh- und Hoch-MA waren. In dem zwar sehr anregenden, aber nachlässig hergestellten Band ist ein Ärgernis allerdings besonders groß: Sehr viele der reichlich verwendeten Abb. sind so schlecht reproduziert worden, daß man stellenweise kaum erkennen kann, um was es dem jeweiligen Autor eigentlich ging.

Olaf B. Rader

Nicolas DROGOURT, Ambassades latines et musulmanes à Byzance: une situation contrastée (VIII^e–XI^e siècle), *Byzantion* 74 (2004) S. 348–381. – Der Vf. vergleicht den Umgang am Kaiserhof von Byzanz mit Gesandten aus dem Westen, sowohl von Herrschern wie auch von der päpstliche Kurie, und aus dem islamischen Osten. Er kommt zu dem „paradoxen“ Ergebnis, daß Muslime durchweg freundlicher empfangen wurden und der kulturelle Austausch mit ihnen auf einem höheren Niveau verlief. Einen wichtigen Grund für eine eher negative Aufnahme westlicher Gesandter sieht der Vf. in den nicht selten gespannten Beziehungen zwischen den Kirchen von Rom und Byzanz. Eine freundlichere Behandlung der Abendländer sei meist aus politischem Kalkül zu erklären. Doch scheint mir auch das beobachtete unfreundliche Gesprächsklima nicht selten aus der politischen Wetterlage erklärbar zu sein.

Franz Tinnefeld